

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 13 Juni 1832.

## Geschichtskalender.

Wie mancher Reisende ist schon am Wirthshaus zum goldenen Lamm zu Großheppach vorbeigezogen, ohne es anzublicken, und wie Mancher wieder hat da am kühlen Wein sich gelabt, ohne zu wissen, welchen historischen Werth dasselbe hat! Wisse aber, Leser, daß einst, im Juni 1704, in diesem Hause Prinz Eugen und Malborough, Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg und Prinz Louis von Baden beisammen saßen und in Eintracht die Rollen zu dem Feldzuge vom Jahr 1704 unter sich austheilten, der durch die Schlachten am Schellenberge und Hochstätt, unser, an den Rand des Verderbens gebrachtes deutsches Vaterland rettete.

Da es noch lange, nachdem der Landfriede im deutschen Reiche verkündet worden war, auf offener Straße und bei hellem Tage nicht sicher geworden war, so erließ Herzog Christoph, um Buscklepper und Wegelagerer, Landesknechte ohne Sold, Ritter die vom Stegreif lebten, und den rothen Hahn aufs Haus setzen, allmählig zu verdrängen, am 12. Juni 1551 den gedruckten Befehl ins Land, die Beamten sollen auf die Geräthigen und Andere ein gutes Augenmerk haben und namentlich Fremde, welche sich nicht rechtfertigen können, gefangen nehmen. Und wenn sich Jemand, sey er zu Ross oder zu Fuß, einer Plackerei (Raub etc.) schuldig machen, so sollen die Beamten alsbald den Sturmstreich gehen lassen, und den Thatern auf dem Hufschlag nachsehen, um ihrer mit Hilfe der Amtsknechte, Metzger, Bauern und Anderer, welche Pferde haben, habhaft zu werden.

Nach einer Anordnung, welche schon de von Herzog Ulrich erlassene Armenkasten-Ordnung enthält, wurden in Städten eigene Leute aufgestellt, welche mit Glöcklein durch die Straßen gingen und unter dem Läuten derselben das Almosen für die Bedürftigen der Stadt einsammelten. Im Juni 1692 enthält das Stuttgarter Rathesprotokoll darüber folgende Stelle: Den sämtlichen Glöckleinträgern allhier ist ernstlich beditten worden, daß sie künftighin alles Geld, welches ihnen gereicht wird, alsogleich in die Büchsen, nicht aber in ihre Säcke oder Taschen thun, auch Alles gleich fleißig beschreiben, und sich dergestalten im Uebrigen getreulich aufführen sollen, wie sie es an dem lieben jüngsten Tag vor Gott zu verantworten gerauten; worüber sie sämtlich in Gelübde genommen worden.

## Württembergische Chronik.

Am 23. Juni wird die Hochverrathungsangelegenheit des Rechtskonsulenten Klump von Freudenstadt vor dem Schwurgerichtshof in Ludwigsburg verhandelt. Verteidiger ist Rechtskonsulent Desjerssen.

In den letzten Tagen wurden folgende Gesetzesentwürfe ausgegeben: 1) über die Wiedereinführung der Weins- und Schlachtaccise, 2) die Malzsteuer, 3) die Liegenschaftsaccise. Ferner der Gesetzesentwurf, betreffend die provisorische Erhebung von Steuern. — Die Accise von Schlachtvieh und Fleisch wird mit folgenden Sätzen wieder eingeführt, von einem Ochsen 5 fl., von einem Stier bis zu drei Jahren 3 fl. 30 kr., von einer Kuh, Rind oder Färren 2 fl., von einem Schwein 45 kr., von einem Milchkalb 18 kr., von einem Hammel 18 kr., von einem Schaf 12 kr., von Vieh der genannten Arten, welches Jemand, ohne Metzger oder Gastwirth zu seyn, zum Verkaufe schlachtet, aus dem Erlös des Fleisches, der Haut und des Fettes, für den Gulden 1 kr. — Die von Wirthen zu bezahlende Ausschankabgabe vom Wein und Obstmost erhöht sich von dem bisherigen Betrag von 10 Prozent mit Zurechnung der Accise wieder auf den früheren Betrag von 10 Prozent. — Die Malzsteuer wird von dem bisherigen Betrag von 20 kr. für ein Simri eingesprenzten Malzes auf 30 kr. für ein Simri trockenen Malzes erhöht.

Das Regierungsblatt enthält eine Verfügung des K. Justizministeriums, betreffend die Zerstücklung der Güter aus Veranlassung der Erbschaftstheilungen, worin den K. Obergerichten aufgegeben wird, auf Grund älterer Verordnungen, der zu großen Zerstücklung von Gütern, insbesondere solchen, die ohnedies schon klein sind, nach Kräften entgegenzuwirken.

In Böhringen übernachteten in voriger Woche zwei Händler aus dem Kallertthal, die zur Unzufriedenheit des Wirths das Licht in ihrem Zimmer lang brennen ließen. Am andern Morgen entdeckte die Wadl, daß die Betten der abgereisten Gäste die Nacht über an Gewicht bedeutend verloren hatten; die Federn waren mitgewandert, wurden aber bald wieder beigebracht und die unsaubern Gäste sitzen jetzt hinter Schloß und Riegel.

Daß die Pulvermühle bei Urach ihr Dasein selbst geendet, und gerade noch kurze Zeit bevor das schon gefallte Todesurtheil an ihr vollzogen werden sollte, in die Luft sprang, will man nicht dem Zufall allein zuschreiben, sondern man vermutet, daß eine böswillige Hand die schlummernde Kraft des Pulvers geweckt hat. Nach dem Schw. M. mochten etwa 5 bis 6 Centner Pulver zu Grund gegangen seyn, da selbst dem in unmittelbarer Nähe sich befindlichen Knechte kein Leid wiederfuhr. Jetzt wird es eine Spinnerei, angelegt durch Schweizer.

Der wegen des Göppinger Tuchdiebstahls zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilte Anton Zeller ist auf dem Transport an den Strafplatz, eine Stunde von Gotteszell, entwichen, und bis jetzt noch nicht wieder beigebracht worden.

In einem Lübinger Privatbause wohnen zwei Familien, von denen die eine eine Kasse, die andere einen kleinen Hund besitzt. Da Hunde und Kassen selten in gutem Einvernehmen stehen, so entstand auch zwischen diesen öfters Zank und Streit, wobei die Kasse meist den Kürzeren zog und in der Flucht ihr Heil suchte. — Dieser Tage gabs nun auch wieder eine solche Scene, wobei sich die Kasse, vom Hunde verfolgt, in ein Nachbarshaus flüchtete und durch eine offen stehende Thüre in ein Zimmer gerieth, wo sie im Spiegel den Widerschein eines offen stehenden Fensters erblickte und durch dieses sich vor ihrem Verfolger flüchten wollte, bei welcher Veranlassung der Spiegel im Werthe von circa 30 fl. herabfiel und zerbrach. — Wer hat nun den Verlust zu tragen, der Eigentümer der Kasse oder des Hundes, oder Derjenige, welcher das Zimmer offen stehen ließ? — Ein hiesiger Rechtslehrer soll diese Frage bereits in einer Vorlesung erörtert haben.

In Lübigen begannen am 11. Juni vor dem Schwurgerichte die Verhandlungen in der Anklagesache gegen den Händler Mathias Noll von Hertlingshausen in Rheinbayern wegen Mords. Aus der sehr umfassenden Anklage-Akte entnehmen wir kurz Folgendes: Am Sonntag dem 7. September v. J., Morgens 6 Uhr, wurde in dem Kammertwalde zwischen Bodelshausen und Dettingen unter der sogenannten Nägelesbrücke im Schlamm der Leichnam eines unbekanntem jungen Mannes gefunden, welcher Spuren eines gewaltsamen Todes, herbeigeführt besonders durch eine am Hinterkopfe befindliche starke Wunde, an sich trug. Bei der gerichtlichen Leichenöffnung fanden sich mehrere Wunden am Kopf, von starken Schlägen herrührend, von denen die am Hinterkopfe absolut tödtlich war, indem die Hirnschale zerschmettert und die Hirngefäße verletzt waren. Die sogleich angestellten eifrigen Nachforschungen lieferten das Ergebniß, daß mehrere Leute einen fremden Händler, welcher einen Wagen mit einer Bläue zog, auf welchem ein Zweiter sich befand, Abends zuvor diese Straße hatten ziehen sehen. — Es wurde die Spur dieses Händlers verfolgt und derselbe in der Person des Angeklagten Noll noch am gleichen Tage in Bondorf, Oberamts Herrenberg, wo sich derselbe im Wirthshause eben gültlich that, verhaftet und nach Rottenburg eingeliefert. — Weitere Nachforschungen ergaben, daß der Ermordete der 24jährige Schneider Joh. Erhard, aus Liebenzell sey, welcher, da er wegen Kränklichkeit auf seiner Profession nicht arbeiten konnte, sich seinen Unterhalt damit zu verdienen suchte, daß er auf Jahrmärkten und Kirchweihen junge Leute um Geld aus seiner Bolzbüchse auf die Scheibe schießen ließ. In Oppenau hatte Erhard den Angeklagten kennen gelernt und war mit ihm einige Zeit auf Jahrmärkten herumgezogen; sie wollten eben auch den Altenstaiger Markt besuchen, kamen aber zu früh dorthin, und beschloßen daher ins Hedingensche zu gehen; Erhard ließ seine Büchse und Felleisen in Rohrdorf aufbewahren, bis er wieder zurückkomme, behielt jedoch den dazu gehörigen Schraubenschlüssel bei sich. — Auf dem Wege nach Hedingen lag Erhard öfters unter der Bläue des Wägelchens und ließ sich von Noll ziehen, weil er wunde Füße hatte. Auf dem Rückwege von Hedingen am Abend des 6. September wurden beide von Leuten noch gesehen, kurz nach derselben begegnete Noll allein dem Steinbauer Schlot-

terer von Bodelshausen, rasch mit seinem Wagen fahrend. In Dettingen lehrte Noll ein, war sehr gesprächig, prahlte mit seinem Geld und ließ Wein einschöpfen, doch blickte er einmal ganz erschrocken in eine Ecke und wollte sein auf dem Wagen verlorenes Sackttuch um keinen Preis suchen. Nach seiner Verhaftung wurde ihm der Beutel des Ermordeten mit 26 fl. 24 kr. Geld, der Schraubenschlüssel zu der Bolzbüchse und das Schreibbuch des Erhard, auf dem der Name ausgekratzt und zwei Blätter herausgerissen waren, abgenommen, welche nebst einer Menge anderer Gegenstände als Beweisstücke auf zwei Tischen liegen. Ebendieselbst befindet sich auch der dicke und schwere Knotenstock des Angeklagten, mit dem er die That ohne Zweifel verübte. — In der Voruntersuchung läugnete Noll zuerst Alles rund weg und hatte, als er zu dem Entselten geführt wurde, die Frechheit, zu sagen: er kenne denselben gar nicht, der Schraubenschlüssel gehöre zu einer Orgel, den ein Dritter gefunden und er um 4 kr. gekauft habe! Da jedoch zu viele Anzeichen gegen ihn sprachen, dachte er sich eine romanhafte Erzählung aus, welche höchst unwahrscheinlich klingt. Er gibt an: Erhard sey im Wagen gelegen, als sie in den Wald gekommen, er habe auf den Boden sich gesetzt, von seinem Brod gegessen und sey nachher eines Bedürfnisses wegen abseits gegangen, während Erhard den Karren weiter zog. Bei seiner Rückkehr habe er ihn blutend liegen sehen, und als er ihm habe aushelfen wollen, sey ein Unbekannter aus dem Walde heraus gekommen, habe ihm sein Geld abgefordert und ihm unter lebensgefährlichen Drohungen einen Eid abgenommen, daß er vier Wochen lang Niemand etwas sagen wolle von dem, was vorgefallen! — Hierauf sei er mit dem Räuber noch einige Schritte gegangen, welcher ihm auch auf seine Bitte als Zehrgeld ein Zweiguldenstück geschenkt habe! In seinen Angaben kommen mancherlei Varianten vor und endlich bezeichnet er den unbekanntem Räuber als einen Fleckseisenhändler, den er auf Märkten gesehen haben will, — von dem jedoch nirgends eine Spur gefunden werden konnte. Der Angeklagte besitzt ein ganz schlechtes Prädikat und ist schon wegen Diebstahls mit vier Monat Arbeitshaus bestraft worden, sein Aeußeres ist zwar nicht unvortheilhaft, allein sein wilder unstäter Blick läßt nichts Gutes von ihm erwarten.

### Tages-Neuigkeiten.

Frankfurt, 5. Juni. Heute Morgen ganz in der Frühe fand man in dem östlichen Theile der Gemarkung des nahen kurhessischen Ortes Seckbach einen dasigen verheiratheten jungen Ortsnachbar, der als Gartner in Frankfurt arbeitete, erschossen und zwei todt, mit der Schlinge gefangene Hasen neben ihm liegen. Da die Kleider des Erschossenen noch brannten, so muß die That kurz vor seiner Auffindung geschehen seyn. Das Amt Bergen leitete sogleich die Untersuchung in Seckbach ein und namentlich wurden sofort die Pächter dieses Jagdbezirks, Seckbacher Einwohner, die heute Morgen mit Anbruch des Tages gejagt haben sollen, inquirirt.

In Erlangen wurde kürzlich ein armer siebenjähriger Knabe so mit Stockschlägen mißhandelt, daß er am andern Tage starb. Es war eine inwendige Ader

W gen sab-  
sehr gesprä-  
ein einschen-  
in eine Ecke  
es Sackuch-  
ftung wurde  
24 kr. Geld,  
das Schreib-  
gekrätzt und  
amen, welche  
Beweisstücke  
det sich auch  
lagten, mit  
der Vor-  
weg und  
e, die Fren-  
der Schrau-  
Dritter ge-  
jedoch zu  
er sich eine  
wahrschein-  
Bagen gele-  
abe auf den  
fen und sey  
angen, wäh-  
seiner Rück-  
als er ihm  
r aus dem  
eld abgeför-  
ungen einen  
ng Niemand  
! - Hierauf  
e gegangen,  
d ein Zwei-  
ken kommen  
net er den  
bler, den er  
jedoch nir-  
Der Ange-  
d ist schon  
aus bestrast  
heilhaft, al-  
Gutes von

aufgeschlagen, wodurch er sich nach Innen verblutete. Der Junge biß vor Schmerz die Nagel an der Hand sich ab.

Nürnberg, 3. Juni. Vor einigen Tagen unterhielten sich hier zwei Knaben mit Soldatenspielen und kamen auch darauf, mit einander zu fechten. Der ältere zwölfjährige Knabe blieb dabei mit einem gewöhnlichen Kindersabel zufällig den andern siebenjährigen, ein sehr schwächliches Kind, so über den Kopf, daß derselbe mit einem Wehrufe alsbald zu Boden stürzte und bewußtlos in die Wohnung seiner Mutter gebracht wurde. Nach einigen Stunden schmerzlichen Leidens verschied der arme Knabe. Bei der Sektion fanden sich in Folge des Hiebes bedeutende Blutergießungen unter dem Schädel, welche auf die Hirnmasse tödtend gedrückt hatten.

In Berlin fehlen in diesem Augenblicke in den Schneiderwerkstätten, die sämmtlich, wie in der Regel in dieser Jahreszeit, vollauf zu thun haben, gegen 500 Schneidergesellen, die sogleich Beschäftigung erhalten könnten. Der Grund zu dieser Erscheinung ist mit darin zu suchen, daß man den einwandernden Gesellen nur kurze Zeit gestattet, sich Arbeit zu suchen, und sie ausweist, wenn sie in drei Tagen keine Beschäftigung haben.

Neulich stand in Hamburg ein Haus in lichten Flammen; kein Wunder, denn es war, so breit es war, mit Theer und Terpentin und Holzspahnen angefüllt. Zum Schrecken der Zuschauer kam ein Mann mit einer Maschine, schritt kühn in das brennende Haus und nach wenigen Minuten waren die Flammen getödtet. Sie waren erstickt, denn die Maschine, die der Mann trug, war ein Feuerlöcher, ein Gefäß, in welchem ein Kuchen war aus Holzkohle, Gyps und Salpeter, so wie eine Flasche Chlorit, Pottasche, Zucker und Schwefelsäure enthaltend. Die Gase, die daraus entwickelt wurden, erstikten die Flammen. Die englischen Erfinder wollen auch in andern deutschen Städten ihre Erfindung zeigen und für wenige Thaler Jedem seinen Haus-Feuerlöcher verschaffen.

Eine deutsche Leidensgeschichte, die ihrer Zeit viel Aufsehen machte, hat im Wiener Irrenhaus geendet. Mancher erinnert sich noch der jungen Deutschen aus dem Hannoverschen gebürtig, die im Hause des Fürsten der Balachei in Bucharest als Gouvernante lebte und wie sie auf Befehl des Fürsten mit Peitschenbissen gezüchtigt wurde. Kein Konsul nahm sich der Sache an, die Unglückliche kam nach Wien, der stille Gram, die Schande nagte sechs Jahre an ihrem Herzen und hat sie jetzt ins Irrenhaus gebracht.

Vom Militärstandgerichte in Szegedin sind laut Kundmachung vom 1. Juni 7 Individuen wegen Raubs zum Tode des Erschießens verurtheilt und dieses Urtheil an demselben Tage vollzogen worden.

Der Sultan macht dem Zeitgeist keine Schande. Ein großherrlicher Ferman oder Befehl erschien und erklärte das Buchdrucken für eine Kunst von der äußersten Zartheit. Die fremden Buchdrucker warfen sich in die Brust und bewunderten den Kunst- und Freisinn des türkischen Kaisers. Leider kam nun der Nachsag. So zart sey die Kunst, fuhr der Ferman fort, daß den Buchdruckern die Verantwortung für die Bücher, die sie drucken, nicht allein überlassen werden könne; dieß gnädig berücksichtigend, habe er Censoren ernannt und angestellt.

Das Echo du Nord theilt folgenden Vorfall mit,

der jetzt Lille vielen Stoff zur Unterhaltung gibt. Ein gewisser L. heirathete vor einigen Jahren eine Wittwe, die eine Tochter aus erster Ehe hatte. Nachdem ihm seine Frau mehrere Kinder geschenkt, starb sie und L. will ihre Tochter erster Ehe heirathen, die also Stiefmutter ihrer Brüder und Schwestern würde. Das Gericht hat diese Ehe für gesetzlich erlaubt erklärt; die Civilbehörde weigert sich aber, die Ehe zu vollziehen, trotz einer in Form Rechtsens gemachten gerichtlichen Aufforderung.

Zu Marseille wurde verflohenen Montag Nachmittag am hellen Tage ein Mord begangen. Der alte Schiffskapitän Santi ging auf dem Neuenplaz spaziren, als ein korrischer Matrose auf ihn zukam und ihm eine Pistolenkugel durch den Kopf jagte. Der Mörder wurde sogleich verhaftet, und gab vor, er hätte sich an Santi rächen wollen, der als Konsul zu Barcelona ihn schlecht behandelt. Santi aber war nie zu Barcelona Konsul, so daß der Mörder sich in der Person geirrt haben muß. Wie auch in Spanien mitunter Böcke zu Gärtnern gesetzt werden, hat der Polizeidirektor in Madrid gezeigt. Er nahm an einem Raubmorde Theil, bei welchem es sich um viele Tausende handelte. Der saubere Polizeidirektor ist zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Am 30. Mai beobachtete man in London eine eigentümliche Himmelserscheinung. Am südöstlichen Horizont bildete sich eine dicke Feuersäule, die, mit dem obern Ende am Firmamente befestigt, auf die Erde herabzuhängen schien. Die Farbe des Lichtes war anfangs blutig roth, wurde immer heller, endlich gelb, und verschwand nach einer Stunde ganz.

Einen großen Skandal erregte in Washington folgender Vorfall. Ein armer Blinder, in der Stadt seit vielen Jahren als Gegenstand des öffentlichen Mitleidens bekannt, erschien vor Gericht und verklagte den Doktor Raskal um 300 Dollars, welche derselbe ihm aus einem Kontrakt schulde. Der Augenarzt sey zu ihm gekommen, habe seine Augen untersucht und ihn gefragt, ob er sich wolle kuriren lassen, er werde ihn in sein Haus nehmen, ihm Wohnung, Kost, Kleider &c. geben und noch 300 Dollars schenken. Er, der Blinde, sey gern darauf eingegangen, aber der Augendoktor verweigere die Zahlung. Das Verhältniß ist richtig, sagte der Arzt, allein der Mann hat keine meiner Vorschriften befolgt, ich konnte also nicht erlangen, was ich beabsichtigt, nämlich einen Jederman zu Gesicht kommenden augenärztlichen Beweis von meiner großen Kunst zu geben. Könnte er sehen, so hätte ich ihm gern das Geld gegeben, und ich bin auch noch jetzt dazu bereit. Ah, sagte der Blinde, jetzt habe ich Sie, wo ich Sie haben will! Sie haben Ihr Versprechen so eben vor Zeugen wiederholt, nun bekomme ich 300 Dollars, denn ich bin sehend, so wie Sie! Ueberrascht und verlegen jagte der Arzt: Nicht möglich! — O ja, sehr möglich! erwiderte der Blinde. Ich war nicht blind, das wußten Sie sehr gut. Sie wollten mit einer Kur, die Sie gar nicht gemacht haben, prahlen, das wäre mir auch einerlei gewesen, jeder verdient seinen Tagelohn auf seine Weise, der eine dadurch, daß er blind ist, der andere dadurch, daß er Blinde kurirt, allein Sie wollten mir die 300 Dollars nicht geben, jetzt müssen Sie, denn Sie haben sie mir vor Zeugen versprochen. — Das Ge-

Nicht erkannte dem Blinden die 300 Dollars zu, strafte ihn aber wegen Betrugs um 300 Dollars. Beide, Arzt und Patient, haben in Folge dieses Falles die Stadt verlassen.

Wer viel Gold hat, ist noch immer gut dran. Neue Louisd'or kosten 11 fl. 6 fr., Pistolen 9 fl. 46<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr., Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 58<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr., Holland. 10-Guldenstücke 9 fl. 58 fr., Randdukaten 5 fl. 39 fr., 20-Frankstücke 9 fl. 35 fr.

## Der Feldwebel.

(Fortsetzung.)

Das sind mir schöne Geschichten! brummte der Alte: Komme in Haft und Jast; will, Gott verzeihe mir die schwere Sünde, Kopf und Hals daran wagen, einem Deserteur beim Ausreißen zu helfen und den König zu betrügen; setze mich dem Galgen aus — denn da wirds heißen: mitgefangen, mitgehängt! — und nun ist's mit Allem nichts; soll hier ein Vierteljahr oder ein Jahr auf der Bärenhaut liegen. Alle Hagel, ich lasse mich hängen, aber das thu' ich nicht!

Der junge Wilmson hörte nicht auf ihn; und als es der Invalide zu arg trieb, sagte Wilmson: Freund Krabb, laß mich in Ruhe. Ich bin in einer unseligen Lage; ich kann nicht fori; bin festgebant; will nicht davon, darf nicht davon; und wenn mich der König über die Grenze bringen ließe, so würde ich heimlich wieder umkehren. Nun geh. Du sollst ja, vielleicht schon in einigen Tagen, Alles erfahren. Nun geh! Mit diesen Worten schob er den Alten zur Thür. Der Invalide schüttelte den Kopf und ging still fluchend in sein Wirthshaus.

Daß Fritz Wilmson seinen Sinn so plötzlich geändert hatte, und nun Potsdam, seinen Kerker, nicht verlassen wollte, hatte gute Gründe.

Er war am vorigen Tage auf der Wacht beim Schlosse gewesen, und erst Mittags, nach Gewohnheit, abgelöst worden. Wie er des Morgens, um sich im Frühstrahl der Sonne zu erquicken, auf dem Plage zwischen den Bildsäulen umher ging; bemerkte er ein junges, in halbe Trauer gekleidetes Mädchen, welches in Berlegenheit längs den Häusern hinging, sich längs und rechts umsah, und endlich in gerader Richtung auf ihn selbst zukam. Seit ihm die trauernde Schönheit in Magdeburg erschienen war, konnte er keine weibliche Gestalt in schwarzen Kleidern gleichgültig betrachten. Inzwischen verrieth schon die Tracht und gefüllte Handkorb am Arm der Kommenden, daß diese nur eine Dienstmagd war.

Wie sie aber näher trat, vor ihm stehen blieb und schüchtern fragte: In dieser Gegend soll eine Frau Majorin Malzahn wohnen. Können Sie mich nicht zurecht weisen? Ich bin noch allzufremd in Potsdam, kaum drei Tage hier! — und als er die schöne Fdiensstimme wieder hörte, die einst sagte: ich bin eine Waite, und stehe recht allein unter dem Himmel! und sie ihm, wie damals, in allen Nerven wiederklang; als er abermals das kindlich-helle Antlig sah, und das freundliche, demüthige Lächeln der Augen, die er nie vergessen hatte, da blendete es ihn, wie Wetterleuchten.

Wie ist mir denn? sagte er mit ungewisser Stimme: Haben Sie in Magdeburg eine Verwandtin, die Ihnen

ähnlich ist, eine Schwester . . . oder sah ich Sie selbst dort, aber — in anderer Tracht . . . oder . . .

Sie richtete nun erst ihren gefentten Blick zu ihm auf und trat erröthend einen kleinen Schritt zurück. Mein Gott! stammelte sie: Trügen Sie nicht den Soldatenrock, ich würde glauben . . . Sie waren also in Magdeburg? Wären Sie vielleicht . . . aber, das ist doch unmöglich!

Er ward noch verwirrter.

Ja, sagte er traurig, ich bin von Magdeburg, bin der Sohn des Kaufmanns Wilmson, und wider meinen Willen, auf Befehl des Königs, unter die Soldaten gebracht, bin schon seit einem halben Jahre hier, und der schönste Tag meines Lebens, den ich in Magdeburg gehabt, ward mir zugleich der schrecklichste. Sind Sie es? Habe ich Sie vielleicht selbst beim Einzuge des Königs gesehen?

Ah! seufzte sie und senkte ihre Augen zur Erde, der Tag entschied auch mein Schicksal. Ich erinnere mich Ihrer sehr wohl, Herr Wilmson; und was man mir Böses von Ihnen gesagt hat, nie habe ich es geglaubt.

Wer konnte Ihnen aber Böses von mir sagen?

Herr Kiel; Sie kennen ihn ja wohl, der Kammerdiener des Herrn Geheimraths von Gundling. Er behauptete, Sie wären ein Beutelschneider und hätten ihm den Pfeifenkopf und das Tuch geraubt. Ich versichere Sie, nie habe ich dem schlechten Menschen das geglaubt.

Ist möglich? Also wären Sie dasselbe Frauenzimmer, daß ich . . . hätte ich Sie damals nur wieder gefunden! — Ich verwahre seitdem Tuch und Meerschamkopf, wie Heiligthümer, für Sie. Aber ihr Name war mir unbekannt. Im Tuche standen nur die Buchstaben C. v. St.

Clementine Stern! lispelte sie halblaut.

Clementine Stern? lispelte er leise nach: Also müßte es lauten: Clementine von Stern? Und indem er diese nachträgliche Frage that, fiel unwillkürlich sein Blick auf den schweren Handkorb an ihrem weißen Arm, auf die bunte Schwärze von grobem Leinen, auf das kleine, schwarze Halsstuch und die weiße Haube mit schwarzem Bande, wie sie von weiblichen Diensthöten damals getragen zu werden pflegten, die sich etwas städtisch kleideten.

Clementine schien den Lauf seiner Augen besser zu verstehen, als er sie dessen eben bewußt war. Sie ward blutroth und sagte: Es könnte wohl so lauten; aber meine Familie hat das Von längst fallen lassen und nur ihren Unglücksstern behalten. Seit mein seliger Vater als Subkonrektor gestorben, und meine selige Mutter nach Berlin gegangen war, in der Hoffnung, einige Unterstützung durch einen weitläufigen, aber reichen Verwandten zu erhalten, nämlich durch den Herrn Geheimrath von Gundling, vollendete sich unsere Noth. Meine arme Mutter starb. Und ich war dahin gebracht, die bessern Kleider abzulegen, um mein Brod, als Magd, zu verdienen. Indem sie das sagte, perlten einige helle Thränen über ihre rothen Wangen. Legen Sie meine Traurigkeit nicht falsch aus, Herr Wilmson; ich schäme mich meines niedrigen, doch ehrlichen Standes gar nicht. Ich dachte vorhin nur an den Schmerz meiner Mutter, den sie gefühlt haben würde, wenn sie meine Zukunft hätte ahnen können.

(Fortf. folgt.)